

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

Zementschwammerl made in Töging

Verwundert hält der Leser von Uwe Dicks Buch »Sauwaldprosa« inne, speziell ein Töginger Leser, kommt er an die Stelle, wo Uwe Dick auf der Suche nach dem legendären Sauwald - ähnlich und geheimnisvoll wie Alfred Kubins Gespensterwald - aus Rosenheim mit dem Fahrrad kommend, in Massing Station macht. Er besichtigt den Schusteröderhof, das Niederbayerische Bauernhofmuseum, und erfährt aus dem Katalog, dass in den alten Einrichtungs- und Gebrauchsgegenständen die Arbeitsweisen und Lebensgewohnheiten auf einem Bauernhof vor dem Einbruch der industriellen Technik und Mechanisierung deutlich werden, stellt aber nach einem Rundgang fest: *»Doch nichts dergleichen geschieht. Friedhofsstille. Museales Schweigen. Dornröschenschlaf der Requisiten.«* Erst die Kommentare und Erklärungen zufällig anwesender Bauern bringen die ausgestellten Gegenstände zum Leben, geben ihr Geheimnis preis. Doch lesen wir weiter in Uwe Dicks Buch: *»Ein Geheimnis gab auch der Gustl preis, der an jenem Tag unter dem Bundwerk des Wagenschupfens hockte, die Mittagshitze abwartend: Dees ganze Land gehört mir, - mitm Rad!! Alle Tag bin i unterwegs mit meine drei Herzinfarkt, bin i auf der Walz, Zementschwammerl aussetzen! Er genoss die verdutzten Gesichter seiner Zuhörer. - Ja, da schaugS, geil! Aber dees is hoit mei höchste Freid: Schwammerling gjaßn aus Zement, ganz naturgetreu, und schee omoin. Und dann stell i mir vor, wia dumm dass er drei schaugt, der Schwammerlkeni im dunkln Woid, wenn er ummanandakratzt mit seim Messer, kratzt und kratzt - und dees Prachtexemplar mag need hergeh, ums Verrecka ned! Im Fall aber, dass ers abbröckelt, ausseziagt, findt er a Briafperl: »Lieber Schwammerlfreund! Heut is's aber hart herganga, geil! Steinpilz und doch nicht Steinpilz! Aber, Mensch ärgere Dich nicht! Schreib lieber, wo Du mich gefunden hast! Auf die Schartn im Messer gibts keinen Schadenersatz. Dafür aber beklebend eine Briefmarke, die Du behalten kannst, auch, wenn Du nicht schreibst. In der*

gend einem Wald, überwuchert von Moos und nicht mehr auffindbar. Der Gustl allerdings ist bereits verstorben, denn es gab ihn wirklich, er ist keine Erfindung des Schriftstellers. Nur hat er nicht Gustl geheißen, sondern Josef Wimmer, den Tögigern bestens bekannt als der Wirt vom »Wirtsstüberl Wimmer« in der Erhartinger Straße. Hauptberuflich war der Wimmer Sepp in der VAW beschäftigt. Schon 1934 hatte er sich sein kleines Eigenheim gebaut, in das er später eine kleine gemütliche Wirtstube einbaute, die bald eine beliebte Stammkneipe der Werksrentner wurde.

Ein begabter Bastler war der Sepp schon immer. An seinem Haus hatte er diverse Holzarbeiten wie Balkon oder Windfang selbst gesägt. Als 1945 das Werk stillstand, arbeitete er in einer Ziegelei. Vielleicht kam ihm dort die Idee für seine Betonschwammerl, die er, mit einem Kapendurchmesser bis zu 18 Zentimeter, einem kapitalen Steinpilz gleichsehend, in seiner Werkstatt mit Zement und Farbe herstellt. Sogar Wurmlöcher hat er bei manchen eingebaut. Und er erzählte das, was Uwe Dick über ihn mit ähnlichen Worten in seiner »Sauwaldprosa« geschrieben hat: *»Woaßt, i hob scho mehrere so standfeste Betonschwammerl im herbstlichen Woid stationiert. Unter da Bodenplattn a Briafkartn mit da Aufschrift: Der Schwammerlsuchverein aus Töging bittet den Finder dieses Exemplares um Nachricht. De ham a de Kartn mit meist witzigen Worten zruckgeschickt. Oana hod gschriebm: »I bedank mi fia de gesunde Schwammerlfamilie, alles ist wurmfrei. Aber ich verlange ein neues Messer, weil ich mein's beim Abschneiden des Betonstiels ruinierte.« Und so a Gaudi freit mi«, sagte der Sepp, der, seit er im Ruhestand ist, in seiner Werkstatt nur arbeitete, wenn es ihn freute. Denn er war auch viel mit dem Fahrrad unterwegs, zum Beispiel in Massing beim Schwammerlaussetzen, trotz seiner drei Herzinfarkte und auf dem linken Auge blind. Aber die gute Laune hat er sich nicht nehmen lassen.*

Aber auch der Mühldorfer Hart gehörte zu seinem Revier, wo er seine Betonschwammerl aussetzte. So ein Exemplar fand einmal der Wirt der Ebinger Alm, Georg Blindeneder, der kurzentschlossen den Betonschwammerlfabrikanten in Töging besuchte, woraus sich eine jahrelange Freundschaft entwickelte.

Neben den Schwammerl entstanden in Wimmers Werkstatt auch Häuschen für seinen Steingarten. Details wie Brunnen, Hackstock oder Wassertrog sind selbstverständlich. Gebirgslandschaften mit Ritterburgen und auch das Schloss Neuschwanstein sind unter seinen geschickten Händen aus Gips entstanden. Hundert Gartenzweige langen nicht, die er produziert hat.

Vom Wimmer Sepp selber hat Uwe Dick bei seinem Museumsbesuch



Die erste Auflage der »Sauwaldprosa« erschien 1976 im Ehrenwirth Verlag.

näheren Umgebung - diese Information hast Du Dir redlich verdient! - findest Du koan Zementschwammerl mehr, wohl aber in der weiteren! Gruß, der Gustl von Töging! Oam is amoi 's Messer abbrochen. Der hat mir recht scharf, schärfer, wia sei Schneid gwen sei mag, gschrieben.« Der Gustl kommt ins philosophieren und stellt fest, dass auch die Humorlosen heut schon im Wald umherkrabbeln. *»Kannst nix machen.«* Doch das rührt ihn nicht, es ist einfach Künstlerschicksal. Und er sinniert weiter: *»Ganz gleich: mog sei, dass i scho hi bin, dass mi morgn scho d'Würm zamputzn auf mei viert's Schlagerl hi, aber - meine Zementschwammerl, schee versteckt, wo se Fuchs und Has Guadenacht sogn, meine Schwammerl, made in Töging, hast ghört, überlebm mi!«* Möglicherweise haben tatsächlich einige Schwammerl überlebt in ir-

in Massing von der ganzen Geschichte erfahren. Sie erschien ihm skurril und sonderbar genug, so dass sie Eingang gefunden hat in seine »Sawaldprosa« mit ihren ungewöhnlichen Schilderungen und gespenstisch wirkenden Dialogen und Befragungen auf dem Weg zum Sawald, der hinter Passau im österreichischen zu suchen ist. Das Buch erschien in seiner ersten Auflage 1976 im Münchner Ehrenwirth Verlag, für die zweite Auflage 1978 schrieb Uwe Dick ein »Nachstell-Vorwort«; und so folgte Auflage um Auflage, immer wieder ergänzt und »fortgeschrieben« (zum Teil in Anlehnung an Jean Pauls unübersichtliche Einschübe, Vorstellungen und Appendixe) bis zur fünften - und vorerst letzten - sechshundert Seiten starken Auflage 2001 im Salzburger Residenz Verlag, in der sich der Autor gewitzter, unberechenbarer, widerborstiger und angriffslustiger denn je gibt: er hat nie ein Blatt vor den Mund genommen. Der Leser, der sich zusammen mit dem Autor im Sawald verirrt hat, findet nicht so leicht zurück in die Wirklichkeit und hat zudem beträchtlichen Schaden an seinem Glauben an die gloriole Zukunft des Menschengeschlechts genommen. Der Wimmer Sepp hat nicht geahnt, dass er ausgerechnet einem Schriftsteller seine Schwammerl-Geschichte erzählt hat, und er hat auch nie erfahren, dass er und seine Betonschwammerl Eingang in die



Der Wimmer Sepp, im Buch »der Gustl aus Töging«, in seiner Werkstatt bei der Produktion der in die Literatur eingegangenen Betonschwammerl. 1977 ist er im Alter von 74 Jahren verstorben.



Uwe Dick hat 1973 den Wimmer Sepp in Massing auf dem Bauernhausmuseum kennen gelernt. Dieser ahnte nicht, dass er ausgerechnet einem Schriftsteller, der seine Geschichte in einem Buch verarbeiten wird, von den Betonschwammerl erzählte. Uwe Dick wohnt seit 1993 im Bayerischen Wald nahe der tschechischen Grenze.

Der 1942 in Schongau geborene Uwe Dick kam nach seiner Schulausbildung über mehrere Zwischenstationen als Redakteur an eine Münchner Tageszeitung. Für sein literarisches Schaffen erhält er 1972 den Förderpreis des Freistaates Bayern sowie der Stadt Rosenheim. 1979 wohnt er in Wasserburg, wo »Der Öd« entsteht, das »Bio-Drama eines Amok denkenden Monsters«. 1983 wohnt der Autor am Salamanderberg überm Inntal bei Rosenheim. Die Überlebensprosa »Monolog eines Radfahrers« entsteht; er erhält den Marieluise-Fleißer-Preis und 1987 den Tukan-Preis der Stadt München für »Pochwasser«. Während der letzten Jahre war Uwe Dick zu Rezitationen auch in Mühldorf,

Neuötting, Altötting und Burghausen eingeladen. Unvergessen seine Art, den Öd vorzutragen, besser: »vorzuspielen«. Er nimmt keine Rücksicht: »Sois de Leit reißen, vomiaraus schmeißen, mi juckt dees need.« 1993 übersiedelt der Autor mit seiner Frau in ein kleines Häuschen im

Bayerischen Wald. »Wir wohnen jetzt mit Hase, Dachs und Rauhußkauz, schauen durch Obstbäume talüber, können den Gartenbau ausweiten - und beantragen demnächst bei der Verwaltung des Nationalparks unsere Schutzwürdigkeit.« Es können hier nicht alle Werke des gegen Unberechenbarkeit, Amokwirtschaft und Regierungskriminalität mit wahrer Wucht anschreibenden Dichters genannt werden, erwähnt sollen nur noch sein: »Der Jäger vom Knall«, »Wer einen Dachschaden hat, der ist freilich offen für das Höhere« sowie die venezianischen Gedichte »Der Tod der Königin«. Und sicher gibt es in einigen Jahren eine »fortgeschriebene« Neuauflage der schon fast legendären »Sawaldprosa«, in der auch der Gustl aus Töging wieder vorkommt.



Stolz zeigt der Wimmer Sepp seinen Steingarten mit Wasserfällen, Brunnen, Burgen und Schlössern dem Besucher.